

Inhaltsverzeichnis

- ▶ Editorial
- ▶ Zum Titelbild
- ▶ Wochenendseminar in Pratteln/BL
- ▶ Unterricht mit Sebastian (32)
- ▶ Zum Schluss



Der Ceres-Tower in Pratteln/BL
Ein Projekt der
Buss Immobilien und Service AG

Editorial

Liebe Gönnerinnen und Gönner



Wieder geht ein Jahr dem Ende zu. Die herrlich farbig leuchtenden Wälder in der Nachmittagssonne künden davon. Auch den ersten Wintereinbruch konnten wir schon erleben. Aber jedes Ende weist auch auf einen Neuanfang hin. In diesem Sinn hat sich auch für mich wieder eine neuer Anfang aufgezeichnet.

Nach einer längeren Pause vom Schulbetrieb (aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen), unterrichte ich wieder regelmässig Schüler. Es ist eine ganz tolle Sache, wenn man Menschen in Not helfen darf und kann .

In der zweiten Oktoberhälfte hat sich ein 32-jähriger Mann bei mir gemeldet und um meine Hilfe gebeten. Ich denke, es ist sicher interessant für Sie, liebe Gönnerinnen und Gönner, über den Verlauf und die Entwicklung eines bestimmten Schülers auf dem Laufenden gehalten zu werden. Auf den Seiten 6 und 7 dieser Ausgabe werde ich Ihnen die ersten zwei Begegnungen mit dem neuen Schüler schildern. Aus Gründen des Datenschutzes werde ich ihn Sebastian nennen.

Vom 21. bis 23. September 2012 führten wir zum ersten Mal ein Wochenendseminar in Pratteln/BL durch. Wir durften bestimmte Lokalitäten der Buss Immobilien und Service AG im Buss Park benutzen; was konkret heisst, ein grosszügiger Seminarraum und die daran angrenzende Show-Küche.

Die Seminarteilnehmer kamen aus den Kantonen Thurgau, Luzern, Aargau und Baselstadt. Aus Deutschland (Berlin und Essen) reisten zwei zukünftige Trainer an.

Es war mir eine spezielle Freude, zusammen mit unserem Stiftungsrat Curt Edelmann, für die 14 Seminarteilnehmer zu kochen. Mehr dazu im Bericht von René Pulsinger auf den Seiten 3 bis 6 in dieser Ausgabe.

Nun wünsche ich Ihnen, liebe Gönnerinnen und Gönner, ein schönes und ruhiges Ausklingen dieses Jahres und bedanke mich ganz herzlich für Ihre finanzielle Unterstützung.

Herzliche Grüsse



Alfred Beyeler

Zum Titelbild

Beim Titelbild handelt es sich um den Ceres-Tower, ein Projekt der Buss Immobilien und Service AG. Die Buss Immobilien und Service AG verwaltet den Buss Industriepark mit einer Grundfläche von 65'000 m². Auf dem Areal haben 46 Firmen ihren Sitz und sie beschäftigen insgesamt gegen 1000 Mitarbeiter.



Auf dem an das Buss Areal angrenzenden Gallenacker (45'000 m²) entsteht eine Überbauung, die dem Gedanken „Arbeiten und Wohnen“ entsprungen ist. Ein Business Tower mit einer Gesamthöhe von 82 m und ein Komplex mit 135 Wohnungen sollen die Parzelle aufwerten und verschönern.

Vision „Arbeiten und Wohnen“

Wochenendseminar in Pratteln/BL vom 21. - 23.9.2012

Als Erstes möchte ich mich bei der Firma Buss Immobilien und Service AG bedanken, die uns einen grossen Seminarraum inklusive Show-Küche zur Verfügung ge-



Die Seminarteilnehmer und Trainer im Seminarraum

Stiftung Vocis

stellt hatte, um unser Seminar durchzuführen.

Am Freitag, 21. September, fiel um 16 Uhr der Startschuss zum Seminar. Alle wurden herzlich begrüsst und willkommen geheissen. Wie jedes Jahr waren die Beteiligten sehr motiviert und mit eigenen Zielsetzungen und Erwartungen angereist. Wieder mit an Bord waren die zwei neuen Trainer aus Deutschland.



Björn und Shamira, unsere zwei neuen Trainer aus Deutschland.

Zum Einstieg repetierten und vertieften wir die Sprachregeln. Dazu eignete sich wohl niemand besser als Alfred Beyeler! Er brachte er uns die Regeln in praktischen Beispielen wieder näher. Wir Trainer griffen den Faden auf und daraus entstanden erste Dialoge zwischen den Schülern und uns.

Etwas später überraschte uns Curt Edelmann (Stiftungsrat Vocis) mit seinem Besuch. Er und Alfred verwöhnten uns mit Salat, Pasta und herrlichen Saucen. Nach Kaffee und Kuchen wendeten wir uns wieder der Arbeit zu. Die Verse aus „Max & Moritz“ von Wilhelm Busch eignen sich hervorragend, um in den Atem- und Sprachrhythmus zu kommen. Wichtig ist, dass die Schüler lernen, aus der Starrheit zu kommen und beim Sprechen den ganzen Körper, insbesondere Gesicht und Hände, einsetzen (Theatralik), das war für die meisten eine grosse Hemmschwelle. Um 22 Uhr beendeten wir den ersten Block dieses Seminars.

Am Samstag, 22. September, nachdem alle ausgeschlafen und gefrühstückt hatten, trafen wir uns wieder im Seminarraum. Das Thema Präsentieren stand auf dem Programm. Einige Schüler hatten einen kurzen Vortrag vorbereitet, andere hielten spontan eine kurze Rede. Am Ende jeder Präsentation erhielt der Redner von den Anwesenden wertvolle Tipps und Anregungen.

Für viele war das Vortragen eines Textes vor der Gruppe eine besondere Herausforderung, da es galt, die Nerven zu behalten. Das waren nicht alltägliche Situationen und stellten deshalb einen besonderen Nervenkitzel dar.

In den wohlverdienten Pausen entstanden längere, intensive Gespräche, die manchmal den Zeitplan etwas auf den Kopf stellten. Aber auch für solches war Platz vorhanden. Der Samstagvormittag wurde mit einer Frage- und Antwortrunde abgeschlossen. Schnell war klar, dass solche Gesprächsrunden sehr geschätzt wurden und genutzt werden wollten. Anschliessend war Mittagspause. Diese konnte jeder individuell gestalten. Einige Schüler gingen spazieren und schauten sich die Umgebung an. Andere sassen beisammen und diskutierten unter Einsatz von Mimik und

Gestik, ganz im Sinn der am Vorabend in Erinnerung gerufenen Sprachregeln.

Das Nachmittagsprogramm beinhaltete Sketche, kurze Vorlesungen und Diskussionsrunden. Jeder Schüler und auch wir Trainer beteiligten uns und so manch Vorge-tragenes sorgte für fröhliches Lachen. Vor dem Abendessen resümierten wir das Gelernte und Gespielte.



Pippo im orangen T-Shirt mit seiner Mannschaft

Zum Abendessen waren wir ins **Ristorante - Pizzeria Dario Da Pippo** eingeladen. Wir danken Pippo ganz herzlich für die Einladung. Die Stimmung war ausgelassen und fröhlich und es wurde heftig und lebhaft diskutiert. Einzig während des Essens



Von links n. rechts: René Pulsinger, Pippo, Alfred Beyeler und Barbara Rügger

Stiftung Vocis

herrschte Ruhe. Aber nur, bis die Ersten aufgegessen hatten und das Gespräch von Neuem entflammte - immer mit den Sprachregeln im Hinterkopf. Mit Spielen rundeten wir den Abend ab und liessen ihn gemütlich ausklingen.

Sonntag, 23. September: Nach einem ausgiebigen Frühstück ging es bereits ans Kofferpacken und Auschecken. Treffpunkt war wieder der Seminarraum. Der Sonntagvormittag wurde für individuelle Wünsche der Schüler genutzt. Jeder Einzelne konnte nochmals an seinen Schwächen arbeiten und so seiner persönlichen Zielsetzung einen Schritt näherkommen. Einige Schüler arbeiteten an ihrer Lesetechnik, andere am Präsentieren und etliche übten sich im freien Sprechen. Bei einer letzten Feedbackrunde konnten die Schülerinnen und Schüler noch Anregungen, Wünsche und Vorschläge anbringen, was wir am nächsten Wochenendseminar berücksichtigen könnten. Dann war die Zeit gekommen, um sich zu verabschieden.

Auf Wiedersehen, bis zum nächsten Mal.

René Pulsinger, Trainer

Unterricht mit Sebastian (32)

Ich befand mich in meinem Büro, als bei mir das Telefon klingelte. Ich nahm den Anruf entgegen und meldete mich. Ich hörte, wie jemand versuchte, seinen Namen zu sagen. Es war mir klar, um wenn es sich handelte, ich wollte aber den Versuch, sich zu melden, nicht sofort unterbrechen. Nach schier endlos erscheinenden Sekunden begrüßte ich den Anrufenden mit den Worten: „Guten Tag Sebastian, schön, dass du anrufst.“

So geht es den meisten Stotterern. Das Telefonieren ist ein grosses Handicap. Sobald sie ihren Namen sagen sollten, blockiert in den meisten Fällen die Stimme.

Nachdem wir unseren ersten Termin am Telefon vereinbarten hatten, trafen wir uns einige Tage später im Schulungsraum in Adliswil. Bei der ersten Unterrichtsstunde handelt es sich um die Probesitzung. Diese soll zum einen dem Schüler ein gesamtheitliches Bild der Therapie vermitteln und dem Trainer einen ersten Anhaltspunkt geben, damit er weiss, wo er das Schwergewicht im Unterricht setzen muss. Zum anderen muss sich der Schüler wohl fühlen, das Vertrauen gewinnen und spüren, dass der Trainer weiss, wovon er spricht. Alle unsere Trainer waren direkt oder indirekt vom Stottern betroffen.

Das gesamtheitliche Bild erhält der Schüler durch einen Kurzvortrag, der ihm aufzeigen soll, welche Übungen eingesetzt werden, um dem Stottern entgegenzuwirken.

Nach der Einführung fing ich mit Sebastian an zu arbeiten. Da ich ihn bei unserem ersten Telefongespräch bereits mit Hausaufgaben eingedeckt hatte, wartete er bereits mit einem Gedicht auf. Er hatte es auswendig gelernt, nur sprechen konnte er

es nicht.

Bei allen Wörtern beginnend mit B, D, G, P oder T blieb er hängen. Bei diesen Hängern kann man die Starrheit am ganzen Körper des Schülers beobachten. Es ist unsere Aufgabe, den Schüler aus dieser zu führen.

Mit Rhythmus und Bewegung gelingt es besser. Es dauerte nur wenige Minuten und Sebastian präsentierte das Gedicht ohne zu stottern. Eine grosse Erleichterung war in seinem Gesicht zu lesen. Er hatte bereits die erste Bestätigung, dass er ohne zu stottern reden kann. So verhält es sich auch beim Lesen und bei der freien Rede.

Nach dieser ersten Sitzung erhielt ich wenige Tage später eine Videosequenz, auf der Sebastian sein erstes Gedicht stotterfrei präsentierte. Das war das Resultat der ersten Sitzung.

Sebastians Ziel ist, an seinem nächsten Geburtstag stotterfrei reden zu können. Ein hohes, aber kein unmögliches Ziel. Es erfordert wie bei jeder Ausbildung Disziplin und Durchhaltevermögen. Tägliches Üben ist dazu notwendig. Was heisst das? Das Übungsumfeld ist nicht nur die Schule oder das Zuhause, sondern auch der Alltag mit den Mitmenschen.

Mit dem Ziel, in zirka acht Monaten stotterfrei zu sein, ist es notwendig, die Therapie in möglichst kurz aufeinander folgenden Sitzungen durchzuführen. Darum haben wir beschlossen, jede Woche eine Sitzung à 90 Minuten durchzuführen.

Bei Sebastian habe ich ein gutes Gefühl, dass er es schaffen wird. Ich freue mich, seine Entwicklung mitzuerleben. Seine Erfolge werden mich in meiner Arbeit stärken, seine Rückschläge werden mich fordern.

Alfred Beyeler, Trainer

Zum Schluss



Ein Nagel saß in einem Stück Holz

Ein Nagel saß in einem Stück Holz.
Der war auf seine Gattin sehr stolz.
Die trug eine goldene Haube
und war eine Messingschraube.

Sie war etwas locker und etwas verschraubt,
sowohl in der Liebe, als auch überhaupt.
Sie liebte ein Häkchen und traf sich mit ihm
in einem Astloch. Sie wurden intim.

Kurz, eines Tages entfernten sie sich
und ließen den armen Nagel im Stich.
Der arme Nagel bog sich vor Schmerz.
Noch niemals hatte sein eisernes Herz
so bittere Leiden gekostet.

Bald war er beinah verrostet.
Da aber kehrte sein früheres Glück,
die alte Schraube, wieder zurück.
Sie glänzte übers ganze Gesicht.
Ja, alte Liebe, die rostet nicht!

Joachim Ringelnatz (1883–1934)